

Theater

Die Konstellationsspirale verdreht sich immer weiter

Zürich, Winkelwiese - Zwei Menschen lernen einander kennen, entwickeln immer stärker werdende gegenseitige Anziehungskräfte, beginnen eine Beziehung, gründen eine Familie und leben glücklich bis an ihr Lebensende. Klingt gut, doch so viel Gradlinigkeit kennt das Leben nur selten. Das Stück «Konstellationen» des Engländers Nick Payne, im Theater Winkelwiese derzeit in seiner Schweizer Erstaufführung unter der Regie von Stephan Roppel zu sehen (Übersetzung: Corinna Brocher), stellt die möglichen verschiedenen Szenarien dar, die so eine Zweierkiste nach sich ziehen und neben sich schleifen kann.

Das reicht von der ersten Begegnung bei einem Grillplausch über das erste Date und die Frage «Darf er jetzt bei ihr übernachten oder nicht?» bis hin zum Heiratsantrag und einem zufälligen Treffen bei einem Tanzkurs. Zu jenem Zeitpunkt ist dann alles schon mal gescheitert. Aber es kann ja vielleicht, falls es die Umstände noch erlauben, zu einem Liebes-Comeback kommen.

Dazwischen wird man als Zuschauer durch Hochs und Tiefs geschleudert und mit beidseitigen Zweifeln konfrontiert. Man wird immer weiter in das verwirrlige Geflecht der Möglichkeiten hineingezogen und erlebt - als traurige Krönung des Aneinander-Abarbeitens - irgendwann auch den krankheitsbedingten Verlust der Sprache, die vorher so eindringlich und repetitiv auf einen einwirkte. Schliesslich dreht sich, für einen Moment, die Konstellationsspirale auch nonverbal. Sie gestikuliert, er versucht verzweifelt zu verstehen.

Nick Payne lässt sein Paar endlich in der Wirklichkeit ankommen und ebnet Stück und Beziehung den Weg zur Entwirrung. Kein einfacher Weg, den die Schauspieler Vivianne Mösli und Michael Wolf da mit hervorragendem Einsatz nachzeichnen. So einfach wird aus zwei Universen eben nicht eins.

Adrian Schröder

Bis 23. Februar.